

Praktikum im Forstamt Johanniskreuz August und September 2017

Wenn ich an meine Zeit am Forstamt Johanniskreuz denke, so blicke ich zurück auf 8 Wochen vielfältiger Einblicke in die Abläufe eines Forstbetriebs. Im August 2017 startete ich durch mein Freiwilliges ökologisches Jahr forstlich interessiert, jedoch ohne spezifische Vorkenntnisse in mein berufsvorbereitendes Praktikum vor Beginn meines Studiums der Forstwirtschaft in Rottenburg. Auch jetzt, nach Aufnahme des Studiums bin ich wirklich froh, die Zeit zuvor für ein Praktikum genutzt zu haben und erste Erfahrungen gesammelt zu haben, die mir nun helfen, den Zusammenhang zur forstlichen Praxis in so mancher theoretischen Vorlesung im Blick zu behalten.

In den ersten Wochen des Praktikums habe ich in erster Linie verschiedene klassische Tätigkeiten auf Revierleitererebene kennengelernt. Begleitet habe ich dabei die Revierleiter der Reviere Trippstadt und Johanniskreuz.

Dazu gehörten draußen im Gelände unter anderem die Dimensionierung in einem Eichenbestand, die Neubegründung von Eichen-Naturverjüngungsflächen, das Erkennen und Kennzeichnen von Fichten, welche vom Buchdrucker befallen waren, die Feinerschließung eines Bestands mittels Einlegen von Rückegassen, die Kontrolle jagdlicher Einrichtungen für die kommende Drückjagdsaison, die Beratung eines Privatwaldbesitzers, die Planung von Wegebaumaßnahmen und die Verkehrssicherung beispielsweise in der von Wanderern viel frequentierten Karlstalschlucht bei Trippstadt. Dort ist mir einmal mehr bewusstgeworden, wie viel Verantwortung ein Förster bei seiner Arbeit trägt und wie vielfältig die Anspruchsgruppen des Waldes sind.

Auch in den Teil der Arbeit, die ein Revierleiter im Büro verrichtet, wurde ich eingebunden. So habe ich am PC Karten mit verschiedenen Thematiken erstellt, wie beispielsweise die Drückjagdstände in einem Gebiet oder eine Maßnahmenkarte für die Hiebsmaßnahme an den zuvor ausgezeichneten vom Buchdrucker befallenen Fichten. Bei diesen Dingen hat es mir viel gebracht verschiedene Maßnahmen komplett zu begleiten, um die Abläufe kennen zu lernen - von der Erkennung kranker Bäume, über die Maßnahmenerstellung mit Karte am PC und deren Übermittlung, bis dann ein Unternehmer ins Revier kommt und dessen Einweisung vor Ort. Von besonderem Interesse waren dabei für mich auch die großen Maschinen mit denen dann zum Beispiel die Wipfel der Fichten gehackt worden, um nicht neuen Nährboden für die Vermehrung der Schädlinge zu hinterlassen und wie weit der Weg vom Erkennen eines Herdes bis zu dessen tatsächlicher Beseitigung sein kann. Des Weiteren habe ich an der Öffentlichkeitsarbeit für dieses Thema mitgewirkt, indem ich Plakate zum Thema Borkenkäfer an der Fichte erstellt habe, die an Informationstafeln im Revier ausgehängt wurden.

Darüber hinaus durfte ich einen kleinen Einblick in die Jahresplanung eines Forstreviers erlangen und lernte den vielfältigen Aufwand der hinter einer solchen Aufgabe steht, zu schätzen.

Abseits der Aufgaben eines Revierleiters habe ich eine Woche lang beim Freischneiden in Eichen-Naturverjüngungen geholfen und dort Salweide, Birke und andere Pioniergewächse wie Brombeeren entfernt um den Wuchs der lichtbedürftigen Eichen zu fördern. In einer anderen Fläche habe ich bei der Durchführung von Zwieselschnitten geholfen. Auch hier war es wieder höchst interessant, verschiedene Entwicklungsphasen eines Bestandes kennenzulernen. Von der Neubegründung über Maßnahmen der Jungbestandspflege und die Dimensionierung bis schlussendlich sogar zum Aussuchen einiger Eichen mit Furnierqualität. Alterstechnisch so verschiedene Bestände der gleichen Art zu betrachten, öffnet den Blick für die Entwicklung solcher Flächen über hunderte von Jahren.

Dass auch der Bereich des Naturschutzes in einem bewirtschafteten Wald nicht zu kurz kommen darf, habe ich anhand einiger moorähnlicher Standorte gesehen. Dort wurde ein Tal entfichtet um die weitere Vernässung zu fördern und den Eintrag nicht moortypischer Stoffe zu senken und den Sonderstandort des Königsfarns (einer nach Bundesartenschutzverordnung „besonders geschützten“ Art, die als „stark gefährdet“ eingestuft ist) zu schützen. Daran anschließend konnte ich auch an einer Exkursion zum Thema Moore ausgehend von einer Veranstaltung der Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft (FAWF) Trippstadt teilnehmen.

Einen weiteren Tag verbrachte ich im Nationalpark Hunsrück-Hochwald, wo ich gemeinsam mit einem Mitarbeiter der FAWF eine Bestandsaufnahme von verschiedenen Versuchsflächen mit seit Jahren ungestörter Entwicklung vornehmen durfte. Somit konnte ich sogar einige Eindrücke aus der Forschung mitnehmen.

Während meines Praktikums konnte ich in sehr viele Bereiche Einblicke erhalten. Vom wirtschaftlichen Arbeiten über Naturschutz, Forschung, Jagd und Verwaltung war mir wirklich eine große Bandbreite geboten um mit verschiedensten Themen in Berührung zu kommen und mich im weiten Feld der Forstwirtschaft zu orientieren. Nachhaltige Bilder verschiedener Bestände und Standorte begleiten mich ebenso weiterhin wie die vielen Meinungen und Einschätzungen verschiedener Situationen, mit denen ich in Berührung gekommen bin.

Mein Dank gilt daher neben dem Forstamt Johanniskreuz mit Forstamtsleiter Burkhard Steckel und den beiden Revierleitern, denen ich über die Schulter schauen durfte, ganz besonders der Erich Sattelmühle Stiftung, die mir durch die finanzielle Unterstützung erst dieses Praktikum ermöglicht hat.

Karen Wachsmuth